

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 10

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merren gazette

Auf gut bündnerisch. In Graubünden ist, speziell im Raum von Rhäzüns bis Fläsch, eine neue Wochenzeitung erschienen. Sie wird als Gratiszeitung in einer Auflage von 26 200 Exemplaren jeweils am Dienstag an alle Haushaltungen in dieser Region verteilt. Und wie heisst denn das neue Pressekind? Ach, so wahn-sinnig bündnerisch: *Monopoly*.

Schlitzohr. Ab Aschermittwoch regiert in Bayern die sogenannte fünfte Jahreszeit, die vierzig-tägige Fastenzeit. Seit mehr als 500 Jahren. Zum Aschermittwoch gehört traditionell ein Fischessen. Und in der Fastenzeit: Hände weg vom Fleisch! Angeblich. Denn die *Süddeutsche Zeitung* meldet: «Was da unsere Ahnen aus Mehl, Kartoffeln, Butter und Milch zubereiteten, das war gut und kalorienhaltig, dass es kaum zum Fasten geeignet war. Ein schlitzohriger Schwabe erfand schliesslich die Maultaschen, in die das verbotene Fleisch gesteckt wurde. Er begründete es so: «Fleisch, welches man nicht sieht, kann auch keine Sünde sein.»»

Themawechsel. Drei Jahre lang war die Melodie «Frau Meier» der Guggenmusig-Evergreen an der Luzerner Fasnacht. Er scheint heuer, wie das *Luzerner Tagblatt* vermeldet, abgelöst worden zu sein. Und zwar durch den Song «An der Nordsee-Küste», brandneu und dieses Jahr zuoberst auf der Hitliste der Luzerner Guggenmusigen. «Natürlich wieder einmal so ein ausländisches Glump!» maulte einer. Das aber hätte er von der «Frau Meier» auch sagen können; sie wurde von einer Oberkrainer Formation seinerzeit in die Schweiz gebracht. Übrigens titelte das Blatt: «Die «Frau Meier» ertrank an der «Nordsee-Küste.»»

Superrente. Bei der Schlacht von Austerlitz fielen neben österreichischen und russischen auch 7000 französische Soldaten. Damals sprach laut *Stern* Napoleon im Siegesrausch den direkten männlichen Nachkommen der gefallenen Franzosen eine Rente zu. Noch heute beziehen 34 Franzosen diese Rente. Sie beträgt jährlich sechs Francs und zehn Centimes. Nach der gleichen Quelle lässt einer der 34 wissen: Was einst ordentlich grosszügig bemessen gewesen sei, reiche nach den vielen Franc-Abwertungen der letzten 180 Jahre nicht einmal mehr für eine Fahrt mit der Metro vom Pariser Vorort Villetaneuse, wo er lebe, bis zur Stadtkasse.

Übername. Christina Onassis, die reichste Frau der Welt, feiert lieber flotte Feste, als sich um ihre Linie zu kümmern. Laut Funkzeitschrift *Hör zu* hat sich die milliardenschwere Reederei-Erbin wegen ihrer Leibesfülle den nicht übel zur Reederbranche passenden Übernamen «Tanker» eingehandelt.

Schah und Schweiz. Freydoun Saremi, Rat der konstitutionellen Monarchie des Irans, Hamburg, wandte sich wegen eines Berichtes an die *Hör zu* in Hamburg: «Die Behauptung, «Reza Pahlevi, der 1980 verstorbene Schah des Irans, hatte in der Schweiz ein Vermögen von 20 Milliarden Dollar», ist eine Verleumdung und wird nur der herrschenden Regierung im Iran von Nutzen sein, deren unmenschliche Methoden weltweit bekannt sind.»

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass es keine Schweizer Politiker gibt, deren Parolen genau das Gegenteil dessen bewirken könnten, was eigentlich beabsichtigt ist. Da konnte man zum Beispiel letzte Woche in einer Berner Beiz zwei urchigen Bernern zuhören, wie sie gegen den schweizerischen Beitritt zur Uno wetterten. Da meinte aufs Mal der eine: «Also, wir sind uns einig, dass uns dieser Leerlauf-Palaverklub nichts Positives zu bieten hat. Aber ich bin mir meiner Sache plötzlich nicht mehr so sicher. Wenn unsere zwei chronischen Neinsager, der Fischer Otti und der Blocher Christoph nun auch noch gegen den Uno-Beitritt loszertern, dann muss ja an dem Verein doch noch etwas Gutes dran sein. Bis jetzt haben die doch immer nur die positiven Gesetzesvorlagen bekämpft, und leider Gottes auch oftmals gebodigt. Denen helfe ich aber auf keinen Fall. Ich überlege mir die Sache noch einmal.» *Schtächmugge*

Deutsches Politiker-Sprichwort: «Einnahmen bestätigen die Regel.»

